

Zwiespalt

Ich schlage die Tür der Toilettenkabine zu, schließe die Tür ab und überprüfe das Schloss dreimal, bevor ich auf den geschlossenen Toilettensitz sinke.

Scheiße, ich kann nicht atmen.

Es ist niemand außer mir hier, deshalb macht es nichts, wenn ich hier drin sitze und mit winselnden Geräuschen nach Luft schnappe.

Und dabei ist überhaupt nichts passiert. Alles ist gut.

„Alles ist gut“, wiederhole ich leise, betont ruhig. Mein Körper hört kaum auf meine Worte. Bis gerade eben noch habe ich recht entspannt in Miss Parkers Sei Dein Tier-Unterricht gegessen. Und Miss Parker, selbstbezogen, wie sie ja manchmal ist, fand, wir sollten etwas über ihre Zweitgestalt, den Mops, lernen. Wahrscheinlich kommt das sogar im Test nächste Woche dran, hat sie gesagt. Wie auch immer.

Die gute Miss Parker hat nun also mich, denn ich habe die gleiche Zweitgestalt, gefragt „Bryce, magst du uns was über deine Tiergestalt erzählen?“

Und mein Gehirn ist explodiert. Oder mein Herz, oder meine Lungen. Ich weiß es auch nicht. *Sie hat nur nach dem Mops gefragt*, wisperst eine Stimme in mir, eine Stimme, die mich trotz meines donnernden Herzens zu beruhigen versucht. *Nur nach dem Mops*.

Und sie hat nur nach dem Mops gefragt, das weiß der rationale Teil meines Gehirns ganz genau. Aber der irrationale Teil, der Teil, der seit Wochen überbewusst ist, dass ich nicht nur ein Mops bin, schreit dagegen.

Ich habe es vor genau vier Wochen und drei Tagen gemerkt. Im Traum hatte ich wieder dieses unverschämt schöne Gefühl gehabt, zu fliegen.

Ich hatte sowas vorher schon oft geträumt, und mich danach immer gefragt, wie diese Träume mit meiner zweiten Gestalt funktionieren können, die ja beim besten Willen nicht fliegen kann. Ich hatte es auf meine menschliche Seite geschoben. Menschen träumen dauernd, dass sie fliegen.

War ich ignorant? Vielleicht. Vielleicht habe ich aber auch nur versucht, mich zu schützen. Aber als ich vor vier Wochen und drei Tagen von diesem Traum aufgewacht bin, war das Unglaubliche geschehen: Ich hatte mich verwandelt. Nicht in einen Mops, sondern in etwas Kleineres, das meine beste Freundin und Zimmergenossin Rachel nicht bemerkt hat, als sie versucht hat, mich zu wecken.

Es brauchte eine halbe Stunde, einen Spiegel und viele Google-Suchen, bis ich herausgefunden hatte, was ich war.

Eine Goldfliege, *Lucilia sericata*.

Das klingt beim ersten Hören sehr schön und angenehm, aber eigentlich ist es das nicht. Eine Goldfliege ist eine Schmeißfliege, die sich von Aas und offenen Wunden ernährt. Wenn du jetzt das Gesicht verzieht und ein kleines angeekeltes Geräusch von dir gibst, zeigst du damit die gleiche Reaktion wie ich.

Seitdem habe ich mich nicht nochmal in eine Fliege verwandelt. Und auch in einen Mops nur, wenn ich musste. Ich habe Angst, es irgendwie zu vertauschen.

Ich habe gehört, wie Leute von Tripelwandlern gesprochen haben. Die meisten glauben daran, dass es sie gibt, einige sagen, dass das nur Zaubertricks sind. Alle die ich je darüber sprechen hören habe, sind sich einig, dass es unglaublich cool sein muss, zwei Tiergestalten zu haben. Aber seit ich meine dritte Gestalt herausgefunden habe, kann ich das nur verneinen.

Ich war mir immer sicher gewesen, wer ich war: Mops-Wandlerin Bryce, nicht gut in Sport, dafür aber in Mathe. Bryce, die gerne die ganze Klasse ihre Biohausaufgaben abschreiben lässt, wenn sie nur nett fragen. Bryce, die in der ersten Klasse einen Bären angebellt hat, weil es das erste war, was ihr eingefallen ist, als sie den im Wald getroffen hat. Bryce, die nie zu spät zum Unterricht kommt. Bryce, die weiß, dass sie beim Weg vom Musikraum bis zum Computerraum eine Pause irgendwo auf der Hälfte machen muss, weil sie weiß, dass sie den

Weg nicht in einem Zug schafft. Bryce, die Freunde hat, die diese Pause mit ihr zusammen machen.

An diesem Tag vor vier Wochen und drei Tagen kam ich zu spät zum Unterricht. Das erste Mal jemals, und deshalb war Mr Bridger auch nicht wirklich wütend. Kurz danach habe ich mich krankgemeldet und bin für den Rest des Tages nicht mehr aus meinem Zimmer gekommen.

Seit ich meine dritte Gestalt kenne, weiß ich nicht mehr, was ich bin. Bin ich wirklich schlecht in Sport, oder nehme ich einfach nur immer die Ausrede an, dass ich eben von Natur aus, als Mops, unsportlich bin? Muss ich wirklich diese Pause zwischen Musik- und Computerraum machen, oder mache ich sie aus Gewohnheit? Habe ich Freunde oder sind sie nur meine Freunde, weil sie den Teil von mir nicht kennen, der ein Vorratsschädling und die Ursache für Blutvergiftungen ist?

Es klingelt. Ich wische mir über die Augen und das Gesicht.

Miss Parker wollte nur etwas über den Mops wissen, aber seit vier Wochen und drei Tagen habe ich eine solche Angst, dass ich etwas Falsches sage, was meine dritte Gestalt verraten könnte.

Ich will keine Fliege sein, ich will es wirklich nicht. Ich will, dass alles so bleibt, wie es war, und ich einfach ich selbst sein kann. Bryce, die Mops-Wandlerin, nicht Bryce, die Mops-Goldfliegen-Tripel-Wandlerin. Ich möchte nicht, dass die Leute mich anders anschauen.

Ich weiß, dass ein Mops nicht die beste Tiergestalt ist, die man haben kann. Andere Leute aus meiner Klasse sind Luchse, Eulen, solche Sachen. Aber wie mich die Leute erst angucken würden, wenn ich nicht mal beim zweiten Versuch ein cooles Tier bekommen hätte.

Seit ich es weiß, ist ein Loch in meinem Herzen entstanden, das durch Angst und Verwirrung immer weiter ausgefressen wird.

Es passt nicht wirklich zu meiner Mopsgestalt, Angst zu haben. Vielleicht ist das wieder die Fliege. Ich habe Angst, dass sich alles verändern wird. Dass meine Mitschüler Witze darüber machen werden, ob ich nicht lieber Aas statt Würstchen zum Mittagessen will. Dass Rachel nicht mehr meine Freundin sein will, weil Fliegen die Hauptüberträger für irgendeine Krankheit sind, die Schafe wie sie befällt. Dass Miss Parker mich weniger gern hat, wenn sie merkt, dass ich nur zu einem Drittel Mops bin.

Die Tür zu den Toiletten wird aufgestoßen. Ich höre schon am Gang, dass es Rachel ist.

„Bryce? Bist du hier drin?“

Ich überlege kurz, nicht zu antworten, aber reiße mich zusammen. „Ja, ich bin hier“, antworte ich, und meine Stimme klingt wackeliger als ich gewollt hätte.

„Weinst du?“ Ihre Stimme klingt besorgt und etwas überfordert. Rachel, die als Tier aufgewachsen ist, wusste noch nie, was man machen muss, wenn Leute weinen.

„Nein“, sage ich deshalb.

„Okay, gut“, sagt sie darauf, aber ich höre, dass sie mir nicht glaubt. Ich war noch nie gut im Lügen. „Warum bist du gerade einfach aus dem Unterricht abgehauen?“

„Ich hatte Bauchschmerzen“, sage ich schnell, das Erste, was mir einfällt.

„Aha.“ Kurze Pause. „Immer noch?“

Sie glaubt mir nicht. Natürlich glaubt sie mir nicht.

„Nein, ich- Nein. Ist wieder besser. Ich komme jetzt raus.“ Ich hebe den Toilettendeckel leicht an und lasse ihn dann fallen, spüle ab. Öffne die Tür.

Davor steht Rachel, dunkle Locken zerzaust, besorgte braune Augen.

„Du hast geweint“, stellt sie mit einem Blick fest.

„Nur ein wenig“, lüge ich wieder.

„Willst du darüber reden?“, fragt sie leise.

„Jetzt gerade nicht“, antworte ich und versuche dazu ein Lächeln. Ich glaube, es sieht eher wie ein Zähnefletschen aus, denn sie schaut darauf nur irritiert drein.

„Ist okay“, sagt sie trotzdem.

Oh, liebe, gute Rachel. Wenn sie nur wüsste.

Aber jetzt schließt sie mich erstmal in eine Umarmung. Ich möchte so gern, dass es für immer so bleibt.